

Erscheint Montags
und Donnerstags.
Vierteljährlicher
Abonnementpreis
für Hiesige 13 Sgr.
7. Auswärt. 16 Sgr.
Gratis
werden den
Abonnenten
25 Zeilen vierteljährlich
aufgenommen.
Insertionsgebühren für
die dreigeleit. Zeile
1 Sgr.

Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Poniedzialek i czwartek.

Prenumerala
kwartalna
dla miejscowych 13 Sgr.
dla zamiejsc. 16 Sgr.

Bezplatnie
umieszczą się dla
abonentów 25 wierszy

Za insercyą
wiersza po trzykroć
tamaneq. płaci się
1 Sgr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Retemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

Der Krieg für Polen.

Von vielen Seiten scheint man die russische Antwort auf die Note der drei Mächte so anzusehen, als ob ein Krieg die nothwendige Folge der hochmüthigen Antwort sein müsse, mit dem Russland die Vermittelungsvorschläge der verbündeten Mächte von der Hand gewiesen habe, und manche Blätter ergeben sich schon in Betrachtungen über die endlichen Folgen eines solchen Krieges.

Es erinnert uns lebhaft an die Fabel von dem Fall des Bären, wenn wir lesen, daß das Resultat dieses Krieges nothwendig, neben der selbstverständlichen Herstellung des Polnischen Reiches, ungefähr so etwas wie eine Vergrößerung Deutschlands bis an die Ufer der Neva, ein Rückfall des ganzen Finnlands an Schweden und ein Abtreten der Donauländer an Oesterreich sein müsse. Dann allerdings wäre Russland freilich in die Grenzen zurückgedrängt, welche es vor 200 Jahren einnahm und die Grenzen Asiens würden nicht am Ural, sondern am Bug und am Narano zu ziehen sein. Aber bis dahin werden die Weichsel und der Niemen der Ostsee noch viel Wasser zutragen, und wir haben noch bequeme Zeit, uns umzusehen, ob wir denn wirklich der Kriegsgefahr so nahe stehen, als es den Anschein hat, und ob ein Krieg wirklich solche Aenderungen der Landkarte hervorrufen wird, wie es so Viele zu vermuthen scheinen.

Was zuerst die russische Antwort anbelangt, so konnte sie den verbündeten Mächten schwerlich überraschend kommen. Abgesehen davon, daß kein großer Staat sich, ohne ganzliche Aufgabe seiner Selbstständigkeit eine Einmischung anderer Staaten in seine innern Angelegenheiten gefallen läßt, war die in England mit so großer Bestimmtheit ausgesprochene Behauptung, daß man nur einen diplomatischen Druck ausüben wolle, und daß man gar nicht ernstlich an Krieg denke, gewiß nicht geeignet, dem russischen Kabinete die Nothwendigkeit einleuchtend zu machen, auf die gestellten Forderungen einzugehen.

Wenn deshalb die Absender der identischen Note mit ziemlicher Gewißheit annehmen dürfen, daß sie eine ablehnende Antwort erhalten würden, so sollte man meinen, daß sie auch schon auf das vorbereitet waren, was sie nun weiter thun wollen.

England, so viel scheint bis jetzt sicher, ist nicht gewillt sich auf einen Krieg einzulassen, bei dem es nichts gewinnen kann, denn ob ein Polnisches Reich existirt oder nicht, das ist für die merkantilen Interessen der Engländer viel weniger wichtig, als ob es ihnen vielleicht bei dieser Gelegenheit gelänge, die russischen Häfen für ihren Handel zu öffnen.

Der Kaiser der Franzosen hatte vielleicht vor Kurzem, ermuntert durch die Erfolge in Mexico, die Absicht, wirklich auf einen Krieg einzugehen, der schließlich die Grenzen Frankreichs am Rhein verändern sollte, und wobei ihm die Frage, ob Polen frei wird oder nicht, eigentlich erst in zweiter Reihe wichtig erscheint. Aber die neuesten Siege der Unionisten haben seine Lage in Mexico doch etwas geändert und

daher möchte auch bei ihm in diesem Augenblick nicht mehr jene große Neigung zu einem Kriege vorhanden sein, zumal England sich bisher dem Kriege abgeneigt erwiesen hat.

Oesterreich allerdings konnte an einen Krieg denken, und zwar um der Armee eine Gelegenheit zu geben, die Scharten von Magneta und Solferino wieder auszumergen. Aber Oesterreich wirkt nicht bestimmend genug ein, und außerdem hat es auch seine finanzielle Lage sehr in Betracht zu ziehen.

Wenn dessentungeachtet die Möglichkeit eines schnell ausbrechenden Krieges nicht fortzuläugnen ist, so liegt das in dem Umstande, daß die Verhältnisse so schnell und so gewaltig wachsen können, daß ihre Leitung den Händen der maßgebenden Persönlichkeiten entgleitet, und deshalb Ereignisse möglich sind, welche die künftlichsten Berechnungen über den Haufen werfen.

Aber wenn wirklich der Krieg eintritt, wird dann jene oben angedeutete Umgestaltung der Karte Europa's seine Folge sein? Wir glauben nein. Weder England noch Frankreich noch Oesterreich haben ein so wesentliches Interesse von der Wiederherstellung Polens, daß es ihnen ernstlich um die Aufrichtung des alten Vortereiches in seiner ganzen Größe und seiner Macht zu thun wäre. Wenn es sehr hoch kommt, wird man an die Wiederherstellung des alten Congreß-Polens gehen; wahrscheinlich würde man sich aber begnügen, aus dem jetzigen Königreich Polen ein schickbar selbstständiges Reich zu machen, welches viel zu schwach und unbedeutend sein würde, um irgend eine bedeutende Rolle in Europäischen Fragen zu spielen.

Was die Loslösung sämtlicher Ostsee-Provinzen von Russland und deren Vertheilung auf Schweden und Deutschland je nach ihren Nationalitäten betrifft, so wird England eine solche nicht gestatten, es sei denn, es werde dazu gezwungen. Und da ein Krieg in Aussicht genommen ist, in welchem England und seine Verbündeten siegen sollen, so wüßten wir nicht, was England zu einer solchen Nachgiebigkeit zwingen könnte. Die Ostsee-Küste ist jetzt nach englischen Begriffen ganz zweckmäßig vertheilt, da kein Staat so viel davon besitzt, daß ihm die Entwicklung einer großen Seemacht möglich wird, ganz besonders da Russland, welches dazu am ersten geneigt scheint, durch die colossale Ausdehnung seiner Binnenländer genöthigt ist, diesen viel mehr Aufmerksamkeit und Geld zuzuwenden, als sich mit der Entwicklung einer Seemacht verträgt. Dieser Umstand würde besonders bei Schweden fortfallen, das bei einer Ausdehnung seiner Küsten bis an die Neva gewiß nicht zögern würde, sich zu einer Seemacht ersten Ranges emporzuarbeiten und besonders in Verbindung mit Frankreich ein ganz gefährlicher Rival Englands werden könnte. Das einzige von jenen Projecten, welches Chancen zu haben scheint, ist ein Anwachsen Oesterreichs an der untern Donau, allerdings auch nur auf Kosten seiner andern Länder, am ersten auf Kosten seiner italienischen Besitzungen.

Sollte das Endresultat der jetzigen diplomatischen Verhandlungen in der Polnischen Frage wirklich früher oder später ein Krieg sein,

so wird derselbe sich sofort als ein Krieg für Englische, Französische und Oesterreichische Interessen gestalten, bei dem allerdings schließlich auch Einiges für die Polen abfallen könnte.

Zu Gunsten des Nationalitäts-Princip's das Frankreich eben so oft verlegt als angerufen hat, ziehen die Heere der drei Großmächte nicht ins Feld. — B. C.

Preußen.

Berlin, 28. Juli. Gestern Abend ist der Tod des Prinzen Friedrich erfolgt.

Der Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern, werden dem Vernehmen nach im Laufe dieser Woche zum Besuche in Gastein eintreffen, doch soll ihre Anwesenheit sich auf wenige Tage beschränken.

Die gemischte Reputation der städtischen Behörden hat sich gegen den Antrag erklärt, eine Welt-Industrie-Ausstellung in Berlin für das Jahr 1865 anzuregen. Man war der Meinung, daß die großen Industrie-Ausstellungen ihre Anziehungskraft bereits verlieren und daß sie auch in ihrer Bedeutung überschätzt worden sind; namentlich schien es aber nicht zweckmäßig, gegenwärtig auf die Idee einzugehen, nachdem Weltausstellungen zu Wien und Paris bereits in Aussicht genommen sind. Auch zwei andere Vorschläge, entweder eine preussische Ausstellung oder eine locale berliner zu veranstalten, fanden nur sehr schwachen Anklang.

Auf der Tagesordnung des deutschen Abgeordnetentages, der sich im August in Frankfurt a. M. versammeln wird, stehen vorerst folgende Themen: 1) Schleswig-Holstein, 2) das deutsche Interesse in Bezug auf die polnische Frage, 3) die Bedeutung der preussischen Verfassungskrisis für Deutschland, 4) weitere Ausbildung der Organisation des Abgeordnetentages.

Wie die Berliner Montags-Zeitung mittheilt, hat die beliebte Soubrette des Wallner-Theaters Fräulein Anna Schramm auf dem Wolkenmarkt, wohin sie führt wurde, eine Verwarnung erhalten, weil sie in der Pötte „Bruder Lieberlich“ einen von der Theatergenie gestrichenen Coupletvers zu singen gewagt hat.

An der hiesigen wie an der wiener Börse zirkulirte gestern das Gerücht von der Entlassung des Fürsten Gortschakoff. Die Course stiegen!

Kladderadatsch schreibt: Die Berliner Revue giebt gerne alles an, nur nicht die Zahl ihrer Abonnenten. (Volks-Z.)

Breslau, 28. Juli. Das Mittagsblatt der „Schlesischen Zeitung“ bringt folgende Nachricht aus Warschau vom 26. d.: Die zweite Nummer des Journals „Niedoblegos“ (Unabhängigkeit) enthält eine amtliche Bekanntmachung der Nationalregierung, daß sie den Bürger Ladislaus Gzartoryski, Sohn des verstorbenen Fürsten Adam Gzartoryski, zu ihrem diplomatischen Generalagenten in Paris und London ernannt habe.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. Das Morgenblatt der heutigen „Presse“ sagt: Der Entwurf Frankreichs zu einer an Russland zu erlassenden iden-

tischen Note der drei Mächte liegt seit zwei Tagen hier behufs der Vereinbarung vor. Der Entwurf weist die Insinuation zurück, daß die polnische Bewegung nur das Werk der revolutionären Propaganda sei, weist auf die Sympathien, die sich in allen Parlamenten kundgeben, und auf die lange Dauer des Aufstandes hin, beharrt neben den sechs Punkten auf dem Verlangen nach einer Conferenz und einem Waffenstillstande, und erklärt schließlich, die Note sei zwar nicht ein Ultimatum, die Unterzeichner würden jedoch auf weitere theoretische Erörterungen nicht eingehen, sondern nur einer auf das Sachliche beschränkten Antwort entgegensehen. (Zel.)

Wien, 24. Juli. Dem „Fr. Z.“ wird von hier geschrieben: Wie ernst man übrigens im auswärtigen Amte die russische Demonstration auffaßt, geht aus dem Umstande hervor, den wir verbürgen können, daß noch gestern das Kriegsministerium und das Marineministerium auf telegraphischem Wege die Generalkommando's in den Provinzen und das Marinekommando in Triest zur sofortigen Einberufung der Beurlaubten angewiesen haben.

— Der „Süddeutschen Zeitung“ wird von hier geschrieben:

„Das Neueste, was soeben Nachmittags nach dem Schluß der heutigen Reichsrathssitzung bekannt geworden ist und in der Stadt mit einer erklärlichen Spannung aufgenommen wird, ist der Befehl, welcher von hier soeben nach Lemberg abgegangen ist und nichts Geringeres enthält, als die Aufstellung eines österreichischen Kriegsbereiten Korps von 18,000 Mann in Galizien an der russischen Grenze. Ich bedauere, daß ich Ihnen diese so überaus wichtige Nachricht nicht per Telegraph melden konnte, dergleichen Depeschen dürfen aber bekanntlich nicht befördert werden. Die Nachricht ist durchaus zuverlässig, und während der heutigen Sitzung in einer Pause vom Grafen Rechberg, welcher jetzt alle Mienen springen läßt, den Verdacht der Russenfreundschaft von sich abzuwälzen, einzelnen Abgeordneten mitgetheilt worden.“

Italien.

Aus Turin, 23. Juli, wird geschrieben: Die russische Lesche in Frankreich ist heute hier bekannt worden; man glaubte allgemein, das Feindgamm fähele, denn es sei undenkbar, daß Rußland in so anmaßendem Tone gegen Frankreich sprechen könne. Die öffentliche Meinung steht hier ganz auf Seiten Polens.

— 22. Juli. Die polnische National-Regierung hat mehrere italienische Officiere, namentlich Jäger, eingeladen, Officiersstellen in Polen zu übernehmen. Viele erfahrene und ausgezeichnete Jäger-Officiere nahmen darum ihre Entlassung, welche ihnen sofort und gern bewilligt

wurde, und begeben sich nun nach Polen. Die Sache würde sehr geheim eingeleitet, um kein Aufsehen zu erregen, ist aber vollkommen begründet.

Rom, 23. Juli. Man versichert, daß der vom Papst an den Kaiser von Rußland gerichtete Brief, welchen das frankfurter Journal „Europe“ veröffentlicht hat, in mehreren Stellen sehr wesentlich verändert worden sei. Das offizielle römische Journal wird, so sagt man, in dieser Hinsicht Erklärungen bringen.

Frankreich.

Paris, 23. Juli. In dieser Nacht sind in mehreren Faubourgs Plakate angebracht worden, die zum Kriege für Polen auffordern. Auch erwartete man eine Demonstration bei Gelegenheit eines Trauer Gottesdienstes für die gefallenen Polen, der am 27. Juli hier stattfinden soll. — Der Temps meldet: Es ging heute das Gerücht, mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter hätten ihre Feldausrüstung erhalten; man versichert auch, daß militärische Vorbereitungen befohlen worden seien. Was an diesen verschiedenen Gerüchten begründet ist, können wir nicht entscheiden, glauben aber bemerken zu müssen, daß der Stand der Armee des Innern für einen dringenden und unvorhergesehenen Fall eine vollkommen fertige Organisation darbietet, so daß binnen einigen Tagen mittels der Eisenbahnen an einem beliebigen Orte eine Armee zusammengezogen werden kann, welche fast so zahlreich ist, als die von Solferino. Die kaiserliche Garde zählt 2 Infanterie-Divisionen, die Armee von Paris 3, die Armee von Lyon 3 und das Lager von Chalons 3, im Ganzen 11; 5 Divisionen Kavallerie sind gleichfalls vollständig organisiert, nämlich eine von der Garde, eine in Paris, eine in Lyon, eine in Chalons und eine in Luneville. Was die Artillerie betrifft, so hat jedes Regiment mehrere vollständige Batterien, Frankreich, welches mit einem Effectivstande von 420,000 Mann im Budget aufgeführt ist, hat, wie man sieht, eine genügende Truppenmacht, um den unvorhergesehenen Militär-Ereignissen entgegenzutreten.

— Dem heutigen Polentomitee ist die Weisung zugegangen, von jetzt an sowohl in jedem öffentlichen Auftreten und Wirken, als auch in der Organisation seiner Unter-Committee's etwas weniger geräuschvoll vorzugehen.

— In Finanzkreisen verlautet, daß England und Frankreich über den Entwurf der nach Petersburg bestimmten identischen Note bereits übereingekommen sind.

— Emil de Girardin hält nach wie vor an seiner Ansicht fest, daß Frankreich sich Bezahls wegen in keinen Krieg füran sollte. Er schreibt in seiner „Presse“: Die öffentliche Meinung ist eine national ökonomische Vernunft geworden. Jeder Krieger aber ist stets ein Verlust an Menschenleben und an Geld. Frankreich

besitzt nicht mehr Menschenarme als es bedarf, um seinen Boden zu bebauen und die in Ausführung begriffenen öffentlichen Arbeiten zu vollenden. Man weiß, wie die Kriege anfangen, man weiß niemals, wie sie endigen und wie lange sie dauern.

Schweden.

Stockholm, 24. Juli. Man spricht allgemein hier in den maßgebenden Kreisen über den Bericht des pariser Korrespondenten des Daily Telegraph „über die Aufnahme der russischen Depesche in Wich, über des Kaisers hartes Urtheil und seinen Plan; demzufolge erwartet man in nicht langer Zeit eine Blokade der Ostsee, Besetzung Schwedens durch verbündete französische Truppen und den Ausmarsch schwedischer Regimenter nach Finnland.“ — Eine Depesche Schwedens nach Paris in der polnischen Angelegenheit ist unterwegs.

Zum polnischen Aufstande.

St. Petersburg, 24. Juli. Die Bestellungen der russischen Militär-Verwaltung bei der Krupp'schen Gussstahlfabrik in Essen dauern fort, ebenso wie die seit 8 Tagen begonnenen Lieferungen von Gussstahlgeschützen; nach Kronstadt sind 300 Stück schweren Kalibers abgeliefert. Hafen und Festung sehen aus wie vor dem Krimkrieg, d. h. sind voll thätigen Lebens in Erwartung einer nahen und drohenden Zukunft.

Aus Petersburg wird dem „Noro“ geschrieben, daß 15,000 Mann Tag und Nacht an den Festungswerken von Kronstadt arbeiten und Niemand mehr ohne Paß zugelassen wird, weil man die im Jahre 1853 vorgekommenen Indiskretionen dieses Mal vermeiden will.

— Es steht ein Aktus zu erwarten, in welchem der Kaiser, um dem russischen Volke zu beweisen, daß er die essentialen Vie mang nicht unbezahlt lasse, Rußland eine Art Volksvertretung geben wird. Es heißt, sprache man darüber der Süddeutschen Ztg. daß der zu kreirende Körper den Titel: „polnische Versammlung“ annehmen und mit den Deputirten versehen werden soll, welche einer verachteten Korporation zuzurechnen pflegen. Der Unterschied zwischen einer solchen polnischen Versammlung und dem bisherigen Reichsrath würde altem darin bestehen, daß Ersterer das Recht politischer Diskussionen zustehen wird, welche auf den Gang der Staatsmachere in der innern und auswärtigen Politik einen moralischen Einfluß zu üben haben, während der bisherige Reichsrath nur geschäftliche Vorlagen abzuwickeln hat, welche aus den einzelnen Verwaltungsgerechtigkeiten hervorgingen.

Warschau, 25. Juli. Der Diebstahl im Königreich Polen wird überall theils der energische Widerstand geleistet, theils fluchten sich die Auszubehenden in die Wälder und bilden Insurgententrupps, theils endlich entfliehen

Janko Cmentarnik.

Przez

WŁADYSŁAWA SYROKOMIĘ.

(Dokończenie.)

„Na gorzkie jabłko pogrzmotam plecy
„Kto szczydzi z Piotra — to wy kalecy!
„On (jesli wierze) na noge chrocie;
„I was kalestwo znaczo widomie.
„Kalestwo w głowach!... Kto zbluźni Marcie,
„To go na rękę wywę otwarcie!
„To było dziewczę enotliwe, piękne!
„Kto mi zaprzeczy, nie się nieczkne,
„Zięć dziesięciu!...“

Młodzięz pobłuda,

— „To jakas sztuka srodze zajalla!“
Pomruknał jeden — a drugi doda:
— „Uważasz, kumie! to kecw nie woda!
„On tak dowodzi — i prawda może,
„Ze stara Marta, to dziewczę hoze.
„Niech i tak będzie, jesli wypada.

Kiedy tak z cicha szepce gromada.

Janek łzę otarł co w oczach swieci,

Wychylił czarę:

— „Dzieci wy, dzieci:

„Nieznam was weale, bo wy nie moi.

„Ta wioska dzisiaj inaczej stoi.

„Z waszemi dziady dobrze się znałem,

„Z waszemi ojcy piłem, hulalem —

„Ja do nich pójde... Hej! kto chce złota?

„Komu na cmentarz słuzy ochota,

„Niech mi po zę z odwiecznych śladów,

„Gdzie kosei waszych ojców i dziadów!

„Do nich mi trzeba, do nich i kwita;

„Stary znajomy niech ich powita.

„Niechaj w ich uszach głos mój zadzwoni—

„A Janka Skibę poznają om!

„Do nich mi jeszcze przepiecie potrzeba.

„Hej, gospodarzu! Daj miodu, chleba...

„Chleba i soli, tak zwyczaj kaze,

„Ze wszyscy nowych chat gospodarze

„Z chleba i soli podarek biorą...

„Jam tu do wioski przyszedł dopiero...

„A jesli wszyscy zyczliwi ku mnie,

„Nowe mieszkania obrali w trumnie,

„Pójde z podarkiem — będą mi radzi...
„Hej! Kto na cmentarz mnie zaprowadzi?“

I dwa dukaty z trzosa miota.

Żaden z gromady nieknał się złota,

Lecz jeden z włosci rzekł chyląc czarę:

— „Ja ci pokaze grobowce stare.“

Janek kipiący i odmłodniały,

Wziął kufel miodu, kufel gorzaly,

I z przewod ikiem, w znane rozdroże,

Na stary cmentarz sieszcy jak może.

EPILOG.

Nocował na Cmentarzu, a kiedy się zbudzi,
Kozpitywał po wiosce u dawnych ludzi;
Znalazł chorych dwóch starców których zapamięta

I dwie stare niewiasty — dawniej-ze dziewczęta.
Przy nich szukał wytchnienia upragnionej chwili,
Lecz i om jak wioska — strasznie się zmienił;
Życie wionęto chłodem do ich staręj duszy
Jeszcze radzi pogwarzyć — lecz ich nie nie-
wrzaszy:

te, von den Ibrigen und den Insurgenten unterstügt noch auf dem Transport. —

Der „Dzien. Pom.“ enthält Folgendes: Die Absicht der geheimen anarchischen Organisation, Geldsammlungen unter dem Scheine einer Anleihe zu bewerkstelligen, ist bekannt; diese Anleihe soll auf die reicheren Bürger des Landes und besonders der Stadt Warschau ausgeschrieben werden. Die Regierung erwartet, daß die aufgeklärteren Bürger den Bedingungen nicht unterliegen werden, welche die Vergütung des Landes-Reichtthums nach sich ziehen, want jedoch alle die Personen, welche an dergleichen Geldsammlungen sich in irgend welcher Weise betheiligen werden, daß sie nach der Weise der strengen der Kriegsgesetze werden gestraft werden.

Krakau, 23. Juli. Dem heutigen Tages zufolge hat am 18. bei Bialobrzeg ein Gefecht unter Grabowski, am 19. dergleichen eines bei Kurel unter Taczanowski stattgefunden. Die Resultate sind noch unbekannt. Bei Kalisch findet eine Concurrenz der Russen in Folge eines Gerüchtes über einen bevorstehenden Ueberfall Taczanowski's auf Kalisch statt. Wierzbicki hat am 19. im Lublinschen gekämpft. In den südlichen Gegenden des Kriegsschauplatzes und an den Ufern des Pruth haben sich in der Nacht vom 22. auf den 23. neue Insurgenten-Abtheilungen gezeigt.

Locales und Provinziales.

Znowraclaw. Die mit dem 1. Juli d. J. erfolgte Aufhebung des Bestellgeldes der mit der Post beförderten frankirten Briefe wird nach und nach auch von denjenigen Briefempfänger, welche ihre Briefschaften von der Post abzuholen gewohnt sind, da zu vermögen, sich die Briefe durch den Postboten bringen zu lassen. Die Zahl derjenigen Briefempfänger ferner, die aus irgend welchen andern Gründen, sowie namentlich deshalb, weil sie bei der eigenen Abholung der Postbriefe um vieles schneller in den Besitz derselben gelangen, die Briefe holen lassen, ist nicht so überaus groß. Das nicht im großen Ganzen durch die Aufhebung des Bestellgeldes für die Postverwaltung die Bewahrung eines bedeutend größeren Arbeitsquantums bei der Bestellung in Aussicht stehen so etc. Um nun hierbei hülfreiche Hand und uns selbst größere Gewähr für ordnungsmäßigen Briefempfang zu leisten, würde sich für die Privatwohnungen die Einrichtung geeigneter Briefkästen empfehlen, in welche von dem Briefboten die frankirten Briefschaften hinein zu thun waren, ohne daß ein Wechsel und Öffnen der Eingangsöffnung sich nothwendig machte. Hierzu wäre nur erforderlich, daß alle mit einem Entree versehenen Wohnungen an dem unteren Theile einer der meistens aus zwei Theilen bestehenden Eingangsthüre mit einem schrägen nach innen zulaufenden Schloß versehen und hinter

dem letzten vor dem erwähnten Briefkasten verfestigt würde. Bei weitem bequemere und schon Uere Briefbestellung waren die Folgen dieser Einrichtung.

Die Ueberverdienstgelder der entlassenen Sträflinge, soweit sie dem zu Entlassenden nicht auf die Reise als Reisegeld mitzugeben sind, sollen nach einer jüngst ergangenen Verfügung, unmittelbar an die Behörden des künftigen Wohnorts des bisherigen Sträflings, im Interesse seines künftigen Fortkommens, zu senden sein. Die Ueberverdienstgelder dürfen übrigens niemals für die Glaubiger der Sträflinge ein Gegenstand der Beschlagnahme im Wege der Execution sein.

Verstorbene Pfennige kourieren in Berlin, namentlich in öffentlichen Bierlokalen, seit einiger Zeit, welche man sehr leicht, wenn man nicht darauf achtet, für Silbergroschentüde annehmen kann. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Verfertiger der Falsifikate zu ermitteln.

Die Musik des 42. Inf.-Reg. concertirte seit Donnerstag unter Leitung ihres Kapellmeisters W. Schmidt im Gangeloff'schen Garten und am Dienstag auf dem Schützenplatze, wobei sie sich einer sehr schmeichelhaften Aufnahme seitens des Publikums erfreute. Das jedesmalige Concert-Programm war ein ausgewähltes, die Ausführung der einzelnen Piecen geschah mit großer Sicherheit und Eingehen auf die Intentionen der Componisten. Am Dienstag Abends wurde auch ein Feuerwerk abgebrannt.

Diese vom schönsten Wetter begünstigten Abende, ganz besonders aber die letzten beiden, vereinigte die hiesigen und die Bewohner unseres Umkreises im fröhlichen Zusammensein und es zeigte sich das Bedürfnis nach volksthümlichen Vergnügungen. Personen, ohne Unterschied des Standes und des Ranges, gruppirten sich auf den freundlichen Anlagen des Schützenplatzes, und war der hier herrschende Kastengeist durchaus nicht als Scheidewand aufgetreten. — Um das durch die Anwesenheit der Kapelle sich darbietende Vergnügen zu benutzen, wurde Herr Kapellmeister Schmidt im Namen einer großen Einwohnerschaft, zum Abschiede noch ein Concert zu geben. Auch in diesem traten die wirbelhaften Leistungen des Hrn. Sch. hervor, so daß wir uns ihm zum öffentlichen Dank verpflichtet fühlen. — Herr Prieschmann, Pächter des Schützenplatzes, ließ es nicht erman- geln, den Wäntchen des zahlreichen Publikums, nach allen Seiten hin, nachzukommen; dem ungedachter waren schon in der neunten Stunde Speise und Trank nicht mehr zu haben.

Am gestrigen Abende gegen 8 Uhr wurde die Leiche des am 27. d. verstorbenen Rittergutsbesizers Joseph v. Tscholka hier eingebracht. Unübersehbar war die Menschenmenge, die der Leiche folgte; mit der neunten Stunde war die Einsegnung in der Kirche beendet.

Kadischin, 29. Juli. Gestern Abends

langte ein wegen Diebstahls und Hehlerei vom königlichen Kreisgerichte zu Znowraclaw zu 3 Jahr. Zuchthausstrafe verurtheilte Delinquent auf einem Wespenswagen hier an. Unter lautem Weina verabschiedete sich derselbe von seinem Weibe und seinem Schwiegervater, die ihn auf seiner traurigen Fahrt bis hierher begleitet hatten, und ließ sich dann rubig an Händen und Füßen gefesselt, ins hiesige Arrestlocal abführen. Heute wird er nach Polnisch-Grone gebracht werden.

Sehr häufige Unglücksfälle haben sich in jüngster Zeit hier ereignet. Zwei Erwachsene und drei Kinder ertranken in kurzer Aufeinanderfolge beim Baden in der Nege und erst vor wenigen Tagen wurde ein hiesiger Einwohner, der mit Selbstaufopferung vier schen gewordenen Pferden in die Fessel fiel, so arg verletzt, daß er wohl noch lange an den Folgen darnieder liegen wird. Ueberhaupt sind dergleichen Unglücksfälle nicht selten, aus dem Grunde, weil alle Verordnungen von Seiten des Magistrates bezüglich des Langsamfahrens in den Städten, an der Arroganz der Russen scheitern. Da werden dann die Pferde so lange gepeitscht, daß es gar kein Wunder ist, wenn sie durchgehen wollen.

Marientwerder, 27. Juli. In letzterer Zeit hat das Verlaufen der ledigen polnischen Dienstleute einen bedenklichen Charakter angenommen. Man ist zu der Gewißheit gelangt, daß jene Leute nicht, wie man bisher annahm, in die Niederungen zur Ausbilde bei den Grundarbeiten gehen, sondern daß sie — wenigstens ein Theil derselben — durch Emigration für den Insurrektionskrieg in Polen geworben und von diesen über die Grenze redigirt werden. So hielt sich hier in den letzten Tagen ein gewisser von Schmude, ehemaliger preussischer Unteroffizier und Sohn eines koberner Offiziers, auf, der, aus Neve gebürtig, in letzterer Zeit ohne eine selbstbegründete Erlaubnis war und ein vacirendes Leben führte. Der Mann zeigte sich in polnischer Nationaltracht und verfügte anscheinend über beträchtliche Geldmittel. Man sah ihn öfter in der Umgegend von Neve, Gzerminsk etc. Dort knüpfte er verbotenen Umgang mit den Knechten auf den Gütern an und in der Regel verschwanden Nachts diejenigen Leute, mit denen er in Verkehr getreten war. Wir bedauern herzlich die Opfer, die unbedachtsamer Weise solchen Seelensäufern in die Hände fallen und es wäre wohl an der Zeit, daß die katholischen Geistlichen und Lehrer, die unzweifelhaft den meisten moralischen Einfluß auf unsere polnisch redende Bevölkerung haben, ihre warnende und belehrende Stimme erhuben.

Danzig. Zu Vertretern der Provinz auf dem Leipziger Turnfeste wurden gewählt: für Danzig Hauptmann a. D. Pernin, für Westmel Rechtsanwält Schulz, für Königsberg

Czas wyciska swe piętno i zarówno plami ich serce samolubstwem, jak czolo zmarszczkami; Janko co znał ich dusze w dawniejszym rozkwiecie,

Co się cieszył z początku że leje w nich życie, Gdy widział jak ich postać zmienia się i karli, Półował, że jeszcze i ci nieumarli. I na zawsze zaniechał wdawać się z żywym: Jego świat, jego wioska, leżą w głębi ziemi! Najął chatki i codzien ledwie jutrznia świta, On się zrywa z posiedzi, o jadlo niepyta, Zachodzi do gospody, bierze flaszkę miodu, Aby z ludmi, z którymi żyło się za młodu Przepić na ich grobowcach. — Tak codzien a codzien;

Zawsze go na ementarzu spotykał przechodząc; A kocha kupa działwy co przed starcem znika, Nalaza mu przezchwisko Jana Cmentarnika.

Znao jego sukmanę i barki pochyle, Codzien Janek Cmentarnik idzie na mogile, Kłosa przed jakim krzyżem i miod z kufła chyli: „W ręce twoje Hrehory! Pij wesół Wasili! „Czy pamiętasz Hrehory? Tyś był zuch do spółki!

„Stując do Mszy, jak wino pilsimy z amputki? „O! ja ciebie lubidem, nazywałem swoim:

„Nieraz my z tobą bracie całą wioskę pomin:

„Tyś ostatkim z bliźniemi podzielić się gotow,

„Ale masz jedną wadę: skorys do zalotów.

„A kochać mój Hrehory, powiem rzecz otwartą,

„Mężczyznę, czy niewiastę—to niebardzo wart.

„Na dwoje babka wróży—w miłości mój bracie.

„Albo zawód dla serca lub żal po utracie.

„Ja przynajmniej memysle pokochać na nowo!

Tu Janko machnął ręką i pokiwał głową,

Odszedł i do drugiego grobowca się chyli

„Wasili! Czy ty słyszysz? Czy ty spisz Wasili?

„Ty chciales być żołnierzem—zapalonyś meco;

„Ty chciales widzieć wojnę, jak to kule lecą!

„Wiesz Wasili? Ja byłem w Hiszpańskiej krainie,

„Byłem w Niemcezech, w Smolonsku, wszędy gdzie krew płynie!

„Czy to wiesz? To niestraszno! Leci pulk

zuchwaleczy

„Wierząc w Boga i wierząc w to, co się walczy!

„Kule zwyciężajcie... leca... no... może zbija;

„Ale tego kto wrócił z niezłamaną szyją,

„Jaką witała czesną, jakimi krzyżami!

„Szkoda!... Szkoda Wasili żeś ty niebył z nami!

„Przynajstem miod dla ciebie, — w ręce mój

Wasili!

„Lecz prawda, tyś umarły—Janek sam wychyli.

„Nowe czasy nastały! Gdzie skryć się przed

zgraja!

„Tutaj mię ludzie Cmentarnikiem nazywają!

„Bo coż poradzisz sercu? Ja tu z wami gwarzę;

„Mój dom, kościół, gospoda, to wasze ementarze,

„I u mnie: w sercu ementarz, my pokrewne

trupcy!

„Cóż za dziw, że wolimy schodzić się do kupy;

„Niżli rękę żywego ścisnąć w bratniej dłoni?

„My nie dla nich Wasili—i nie dla nas oni!

Tak od grobu do grobu pijac, płotac basnie,—

Janek splecze się—splecze—i nakoniec zaśnie,—

Na noc wraca do chaty—nazajutrz to sama:

Lecz w rok po śmierci Pana, pod ementarzą

brana,

Znależli z kuflem w ręku już nieżywe ciało:

A miodu ani kropki w Fuflu nie zostalo,

Nie tedy po szalencu młody świat niewskóra!

Ej ten Janek Cmentarnik—pocieszna figura!

Tribunalsrath Ulrich und Oberlehrer Mütterich, für Bromberg, Oberlehrer Dr. Kleinert, für Elbing, Gymnasiallehrer Kreißig, für Thorn, Realschullehrer Böhle, für Marienwerder, Gymnasial-Oberlehrer Groß und für Tilsit Kreisrichter Vietlich. Zum Geschäftsführer des Provinzial-Ausschusses wurden Dr. Friedländer (Elbing) wieder gewählt und zu Comitee-Mitgliedern die Herren Lehrer Böhle (Thorn) und Oberlehrer Mütterich (Königsberg) ernannt. Aus dem Oberlande. Seit gestern den 27. haben Liebhaber Bürger im Oberlande die Nachricht verbreitet, daß der Herr Landrath v. Spieß seinen Dienst quittirt hat. (N. G. N.)

Feuilleton.

Die Weltgeschichte.

in einem russischen Dorfe.

(Schluß.)

Dieses Argument war Allen einleuchtend; alle Anwesenden beschimpften nun Dloff um die Wette; dieser suchte vergebens, zu Worte zu kommen.

— Ruft den Popen herbei, der mag entscheiden, der Popen kann lesen, rief Einer.

Der Rath fand Anklang, der Pope ließ nicht lange auf sich warten; unter Geschrei und Lärmen wurde dem gelehrten Manne der Gegenstand des Streites vorgetragen.

Der Pope Ignazjoff war ein grundgeschickter Mann, doch das Lesen war nicht seine Hauptleidenschaft, zudem konnte er es nicht vertragen, daß ein simpler Bauer, wie Dloff, diese Kunst verstand. Er ließ sich das Buch zeigen, legte die Brille auf, ließ die Thranlampe näher rücken und that, als ob er lese, doch plötzlich entfiel das Buch seinen Händen und zitternd vor Wuth rief er: Wie kannst Du zu diesem Buche? Das ist des Teufels Ewangeliem. Was da drinnen steht, ist Sünde, weist das Buch in's Feuer, doch macht ein Kreuz, bevor Ihr's anrührt, wenn die Sünde ist ansteckend.

Wie eine junge Köwin, deren Junges von des Tigers Zähnen erfaßt wird, auf den Feind stürzt, um das theure Leben zu retten, so stürzte Dloff auf das ihm heilige Buch, ergriff es und rief: Wer mir mein Kleinod zu kerühren wagt, den erwürge ich.

— Ich befehle Dir im Namen der heiligen drei Könige, Dloff! wirf das Buch ins Feuer.

— Ich gebe das Buch nur mit meinem Leben, das Buch habe ich im heiligen Moskau von einem Geistlichen zum Geschenk erhalten. Verlangt mein Haus, das schönste ist's im Dorfe ich will es Euch geben, doch dieses Buch gebe ich nicht her.

— Nicht her? rief der Pope erzürnt, bindet den Glenden, packt ihn, werft ihn ins Gefängniß.

— Vor eurer Wuth schützt mich das Schutzeichen, das der Czar, den Gott erhalten möge, mir verliehen. Führt mich vor meinen Richter. Mein Richter ist nur der Grundherr, ihm will ich gehorchen, ich bin sein Sklave. Dir, Pope, füge ich mich nicht, denn Du bist ein böser Mensch, das Licht ist Dir ein Greuel, Du bist kein Mann Gottes.

— Wenn Ihr diesen Glenden so weiter reden lasset, so verfluche ich Euch, rief blaß vor Zorn der Pope.

Sonderbar! Niemand wagte es, an Dloff Hand anzulegen; die Zuversicht, mit der er sprach, überzeugte selbst die Blöden, seine Ruhe und Sicherheit besiegte die Schwachen.

Ohne daß es Jemand verhinderte, verließ Dloff das Wirthshaus und verschwand in der Nacht, ohne daß ihm Jemand folgte.

Der Pope Ignazjoff stärkte seine angegriffene Leibeskonstitution durch einige Gläser Wutka, dann verließ er in Begleitung Schimkoff's das Haus.

Am nächstfolgenden Tage, da die Sonne aufging, zog Dloff seine Sonntagskleider an, und machte sich auf den Weg nach Tugaroff,

um den Grafen, seinen Grundherrn, eine Bitte vorzutragen. In seiner Brust glanzte das Georkreuz, in der Hand trug er das dicke Buch, das der Pape „das Buch des Teufels“ genannt hatte. Der Weg nach Tugaroff ist nicht sehr weit, Dloff kam im Schlosse des Grafen rechtzeitig an. Der Graf wollte eben auf die Jagd und es war dem Bauer Dloff noch gegönnt, im Schloßhofs den Saum des gräßlichen Jagdrockes zu küssen. Ein halb Dutzend Hunde besaßen den Bauer, krochen auf ihn, zernagten seine Kleider, rissen sie in Fetzen. Dloff war ein zu erfahrener Mann, um die Passionen der gräßlichen Lieblinge abzuwehren.

Graf Tugaroff erschien.

— Was willst Du, Dloff, donnerte er ihm zu; weshalb verpestest Du die Luft meines Schlosses mit Deiner Gegenwart?

— Herr, sagte demüthig bittend Dloff, auf Deine Gnade zahle ich, Du bist mein Herr, Dir gehört meine Seele.

— Rede schnell! ich habe keine Zeit für Dich.

Dloff erzählte den Vorfall der verflochtenen Nacht, Tugaroff hörte ihm mit Zeichen der größten Ungebuld zu.

— Warum hast Du Schimkoff nicht erschlagen, rief der Graf, dann hätte ich Dich turzweg rädern lassen und der Streit wäre zu Ende.

— Wie hätte ich es gewagt, meinem gestrengen Gebieter eine Seele zu rauben? Ein Leben gehört ja Dir, erlaube mir Herr, daß ich ihn erschlage, ich will gerne die Strafe büßen.

Graf Tugaroff dachte einige Augenblicke über den schweren Rechtsfall nach.

— Und der Pape, was soll mit dem geschehen? fragte der Graf.

— Herr! der Pape ist nicht Dein Eigenthum, dem übernehme ich auf meine Seele, lautete die Antwort.

— Du bist eine treue Seele, Dloff, sagte Tugaroff, folge mir auf dem Fuße, ich will schnell zwischen Euch richten.

Graf Tugaroff bestieg einen Wagen, Dloff war als Zeichen besonderen Wohlwollens gestattet, sich an den Wagen anzuhängen, und mit Windesschnelle ging es nach Siglo.

Es währte nicht lange und sämtliche In-fassen des Dorfes standen auf dem großem Plage nächst der Kirche.

— He! Pape, was ist das für ein Buch, rief Tugaroff. Hast Du das Lesen verlernt in meinen Diensten, so werde ich Dich prügeln mit einem Schulbuben; rede Pape, kennst Du das Buch? Lese mir daraus Einiges vor.

Der Pape wollte sich mit einer Augenentzündung entschuldigen, der Graf ließ jedoch das nicht gelten und so bekannte denn der heilige Mann feierlich, daß das Buch die Weltgeschichte sei.

— He! komm näher, Schimkoff, warum beschimpfst Du den Mann, den der Czar, unser Herr, geehrt wissen will?! Ich verlange keine Antwort. Und Du — zu Dloff gewendet — was gehen Dich die Czaren anderer Länder an? und Ihr — Ihr Maulaffen von Bauern, was steckt Ihr eure Nasen in die heiße Suppe? Ich will es kurz machen. Tritt näher, Schimkoff, ich will Dir eine leichte Strafe zu Theil werden lassen, fünfzig Knutenhiebe sind für Dich nur ein Kitzel, nur wenn Du jammerst, erhältst Du das Doppelte, jetzt Marsch! — Einige Minuten später regnete es auf den armen Schimkoff Hiebe. Schimkoff jammerte, doch bald erstarrte seine Stimme; irrsinnig von Blut und bewußtlos ward er weggetragen. Während dieser Prozedur standen Dloff und der Pape erwartungsvoll vor ihrem Gebieter.

Rüffe dieses Buch, rief Tugaroff dem Popen zu.

Als der Pape Folge leistete, sagte der Graf: Deine Strafe, Pape ist, daß Du d. rch vier Wochen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit diesem Buche in der Hand auf der Straß stehen sollst und mit jedem Glockenschlage mußt Du es küssen und rufen: Das ist zwar nicht des Teufels Buch, aber nicht viel besser. Und zu Dloff gewendet, sagte der Graf, Dich verbanne ich nach Schini, das 20 Werste von hier liegt, dort findest Du ein neues Haus, Ross und Wagen; Bücher sollst Du nicht führen, ich will es nicht. Es ist dort etwas einsam; aber besser für Dich, damit Du Dich nicht in eitle Gespräche verwickelst.

Nach diesem summarischen Rechtsurtheil jagte der Graf von dannen. Dloff sank auf die Knie; die Hände zum Himmel erhoben, rief er: „Gott segne unsern gnädigen Herrn.“ (W. S. 3.)

Für Israels Frauen und Jungfrauen!

Beim Heramachen der jüdischen Festtage erlaube ich mir, auf das in meinem Verlage erschienenene

בית יעקב

Allgemeines Gebetbuch

für

gebildete Bekennere der mos. Religion

von H. Miro

geh. 20 Egr. — geb. 25 Egr. —

aufmerksam zu machen. Frauen und Jungfrauen, die nur einen Blick in dies Gebetbuch thun, kaufen es mit Vergnügen.

Jonas Alexander, Buchhändler in Rogasen.

Guten, trockenen Torf,

nabe an der Pakoscer Chaussee stehend, verkaufe ich den Haufen von 1000 Stück mit 1 Thaler 11 Egr. Abnehmern größerer Quantitäten billigere Preise.

H. Schmul, in Pakosce.

Dobry i suchy torf,

stojacy blisko szosy pod Pakoscia, sprzedaje kupkę z 1000 sztuk za 1 tal. 11 sgr. Kupującym większych ilości tansze ceny.

R. SCHMUL, z Pakosci.

Schönen

Elbinger Niederungen und

|| **Zahnen - Käse**

à 3½ Egr. per Stück empfiehlt

C. A. Prinz, Inowraclaw.

Bei meinem Anzuge nach Bromberg sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Louis Mendelsohn.

Die Sigbank Nr. 10. im Herrentempel ist von Neujahr 5624 ab zu vermieten.

Wolff Szkolny.

Himbeer-Syrup

in bester Qualität bei **H. Goldberg.**

Die Erneuerung der Loose 2ter Klasse muß spätestens am 7. August bis 6 Uhr Abends geschehen.

J. Dypenheim.

Ein Knabe, mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, und der polnischen Sprache auch Schreibkundig, sucht in einem auswärtigen Geschäfte ein Engagement. Frankirte Offerten unter Chiffre S. M. besorgt die Expedition d. Bl.

Inserat.

Simson: Schreibt doch ein Bischof. Mehrere schreiende Jungen.

Verlag und Druck von Hermann Engel in Inowraclaw. Druckern I. und Ladern Hermanns Engel. — Inowraclaw.